

Erste Ausgabe
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
Bierteljährlich durch die Post und
unsere Boten 1 Mark.

Wochenblatt

Inserationspreis:
Für die 5 gespaltene Kompartimente
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
außwärtige Inserenten 20 Pf.
Einzeln Nummer des Blattes
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Kemberg, Dornitzsch und die Umgegend

Nr. 17

Schmiedeberg, Mittwoch den 26. Februar

1896

Announcements zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Announcements finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Verordnung der königlichen Regierung zu Merseburg vom 28. März 1852 (A. Bl. S. 121.) machen wir darauf aufmerksam, daß die Besitzer von Dübäumen in dieser Stadt solche bis zum 1. April er. von den Raupen und Raupenraupen sorgfältig zu reinigen haben.

Nach Ablauf dieser Frist haben die Säumnigen zu gewärtigen, daß das Reinigen der Räume von Raupen bezw. Raupenraupen auf ihre Kosten erfolgt und außerdem Bestrafung nach § 368^b des Reichsstrafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen eintritt.

Schmiedeberg, den 11. Februar 1896.

Die Polizei-Verwaltung.
Voelchel.

Bekanntmachung.

Der Entwurf des Haushalts-Etats pro 1896/97 liegt vom 28. ds. Mts. ab 8 Tage lang im Magistrats-Büreau zur Einsicht.

Schmiedeberg, den 25. Februar 1896.

Der Magistrat.
Voelchel.

Holz-Auktion.

In der Schmiedeberger Stadthalle sollen
Donnerstag, den 27. ds. Mts.
von Vormittags 10 Uhr ab

circa 430 Stück feinerer Bau- und Schnedebäume,
44 Stück sächsische Bauhölzer und
54 Stück sächsische Nuthölzer, l. bis II. Klasse
öffentlich meistbietend verkauft werden.

Sammelplatz: Jagden 8 in der Vorderhaide an der Dübenerstraße.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Bad Schmiedeberg, den 14. Februar 1896.

Der Magistrat.
Voelchel.

Aus Nah und Fern.

Schmiedeberg, den 25. Februar.

* Der Fastnachtsjahrmart bietet mit jedem Jahre ein traugeres Bild. Nur wenige Buden waren aufgebaut und auch diese wurden schon Nachmittags um 5 Uhr wieder abgebrochen.

— Liebet Nächstenliebe! Wenig Wochen noch und Tausende von jungen Leuten, Knaben und Mädchen, werden feierlich in den Arm und der erwachsenen Christenheit aufgenommen. Mit der Kindheit sorgenfreien Tagen ist es dann vorbei, das Leben und die Arbeit machen dann ihre Rechte geltend. Der Tag ist ein Danktag für die Eltern, denen es gelungen, die Kinder oft unter vielen Sorgen und Mühen und schlaflosen Nächten so weit zu bringen; ein Freitagstag für die Jugend, der nun die Ehren eines Erwachsenen zu Theil werden, von welcher nun aber auch die Pflichten des Erwachsenen geschickt werden. Mit der Tag ein Ehrenstag und ein Freudentag, so soll sich das aber auch äußerlich dokumentieren: im höchsten, aber würdigen Gewande sollen die Kinder in das Gotteshaus und in ein neues Leben schreiten. Aber da hat oft Krankheit und Ungemach die Eltern heimgeführt, die Mittel sind knapp, und so gern für die Kinder auch an diesem Tage eine Freude bereitet werden sollte, es will doch nicht gehen. Und manche Mutter verzießt in heißen Sorgen stille Thränen und findet doch kein Mittel, ihren Liebsten so an seinem Ehrenstage erscheinen zu lassen, wie seine Altersgenossen. Da kann eine offene Hand ein mittheilendes Herz alleine Thränen trocknen, und freundliche Nächstenliebe mag leicht dafür sorgen, daß den jungen Christen auf ihrem Wege ins Leben der Arbeit beim ersten Schritte ein Gefühl herber Bitterkeit erspart wird, das sich sonst tiefer und tiefer freffen und das jugendliche Gemüth

vergiften kann. Denn gewiß muß herbe Bitterkeit emporquellen, wenn ein Kind vom Schicksal heimgesuchter Eltern sich äußerlich hinter Altersgenossen zurückziehen sieht, wenn ihm die Frage wieder und immer wieder auf die Lippen kommt warum muß ich gerade so übel dastehen, warum war Niemand da zum Helfen. Thränen der Bitterkeit sind es die zuerst aus den Kinderaugen fließen, die spätere Erinnerung hieran schafft aus der Bitterkeit den Trost, der Trost führt zum Haß, dem schlechten Hater aller bösen Leidenschaften. Hier ein Bollwerk zu bauen, haben wir aber gewiß allen Anlaß, das sei unversucht!

— Eine für Awei... in Erkenntniß ist vom Oberver... In einer beliebigen Bauhandwerker... Bis 10 Uhr Abends von dem überwachenden Polizeibeamten geschlossen wurde, weil der betr. Gastwirth nur bis 10 Uhr sein Lokal offen halten dürfe. Der Einbruch betraf nun den Beschwerdeweg indem er hervorhob, daß auf diesen Fall die Polizeistunde nicht zutreffen könne, da er zu der Veranlassung das der Lokal gemietet habe er wurde in allen Zuständen abgemien und auch das Oberverwaltungsgericht trat der Auffassung des Oberpräsidenten von Hannover bei, wonach die Polizeistunde für Wirthshäuser auch für alle darzutragenden öffentl. Versammlungen maßgebend sei.

— Wann ist der Mensch am kräftigsten? Auf die Frage: „Zu welcher Stunde des Tages ist der Mensch am kräftigsten?“ würden wohl die meisten Menschen antworten: Früh unmittelbar nach dem Erwachen. Diese ja auch ganz playfibel erscheinende Antwort steht aber nach genauen Untersuchungen mit dem Dynamometer mit den Thatfachen nicht in Uebereinstimmung. Im Gegenheil unmittelbar nachdem der Mensch das Bett verlassen hat, ist er am schwächsten. Die Muskelkraft steigert sich schon ganz bedeutend nach dem Frühstück und erreicht ihren höchsten Stand nach dem Mittagessen; darauf sinkt sie wieder während einiger Stunden, hebt sich gegen Abend aufs Neue, um dann allmählich bis zum Morgen wieder zu verfallen. Die beiden schädlichsten Feinde der Muskelkraft sind Trägheit und Ueberanstrengung. — Also auch hier ist die goldene Mittelstraße das Wichtigste, eine mäßige Anstrengung giebt den Muskeln den besten Kraftton. Schweiß vergiesen bei der Arbeit schwächt die Muskeln ganz bedeutend.

— Eine bemerkenswerthe Entscheidung in Bezug auf die Sonntagstrübe hat das Disfektor Schöffengericht gefällt. Ein Photograph war angeklagt während der Stunde der Sonntagstrübe sein Schaufenster nicht verhängt zu haben. Der Angeklagte erhob den Einwand daß es sich bei ihm nicht um Ausstellung verkäuflicher Waaren handle, sondern um Bilder, die lediglich als Kunstzeugnisse zur Ansicht gestellt seien. Das Gericht schloß sich dieser Auffassung an und sprach den Photographen frei.

Düben, 22. Februar. Dienstag Abend feierte die vereinigte Kornhändler-Vereinigung in „Ziens Hotel“ ihr diesjähriges Wintervergügen. Der Formhändlermeister Schiebel würdte nun zu demselben schicklich auch die Gegenwart seiner bei den zur sich Zeit in Leipzig befindlichen Töchter. Er giebt deshalb folgendes Telegramm auf: „Sofort kommen der Vater.“ Der Telegraphen-Beamte sah nun unglücklich die das Schlüsselzeichen verkehrt, sodas dieses einem T ähnet. Die erregte Phantasie der jungen Damen faßt das „Vater T“ auf als „Vater gestorben.“ Sofort wird die Kasse geschlossen und in tiefer Trauer, schwer beladen mit solitären Kränzen angetreten. Unterwegs treffen sie einen Dübener Bürger. Dieser fragt erkant wo sie hinwollen. Die Antwort lautet v omuthänenschweren Auges: „Zum Begräbniß, unser Vater ist gestorben.“ Aber das ist doch gar nicht möglich, erwiderte ihnen der Bekannte, ich habe ja noch gestern Abend mit Ihrem Vater Stat gespielt.“ Die jungen Damen fahren weiter. Vorlauffig lassen sie die Kränze auf „Bahnhof Düben“ zurück. Mit gemischten Gefühlen steuern Beide der väterlichen Wohnung zu. Hier erfahren sie durch Nachbarsleute, daß sie schnelligt nach

„Ziens Hotel“ kommen sollen. Dort eingetroffen, finden sie den todtgeglaubten Vater. Dieser ist wohl und gesund und verzehrt gerade ein Biefflein. Nun verandelt sich die Trauer in große Freude, die jungen Damen haben bis zum Morgen stichtig gestonzt und Anserhaltungsfest gefeiert.

Dornitzsch. Nächsten Freitag, den 28. ds. Mts. findet hierelbst Wochen-Ferkelemarkt statt.

Gräfenhainichen, 21. Februar. Die in den fünfziger Jahren stehende Ehefrau des Arbeiters Böttcher war auschließliche beim Oekonomon Wilhelm Müller im benachbarten Radis an der Dreifachmaschine beschäftigt. Blöthlich geriet sie in das Getriebe der Maschine. Hierbei wurden ihr die Kleider vom Leibe gerissen und erhielt die Bedauernswerte so schwere Verletzungen, daß schleunige ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

Wittenberg, 21. Februar. Am 13. November d. J. wurde dem Sohn des Tischlermeisters Förster aus dem Hansfür des Augustiner Auschanks hier ein ganz neues Fahrrad gekohlen. Gekern wurde daselbe auf dem Boden des Tischlermeisters Nothe unter Hobelspanen versteckt aufgefunden und dem Eigentümer sofort zugestellt. Es kommt damit auch die Ursache an den Tag, warum sich in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch der Tischlerlehrling Behse erschossen hat, denn dieser hat seiner Zeit das Rad gekohlen. Von Gewissensbissen getrieben, oder aus Angst vor Entdeckung hat er sich das Leben genommen. Raumburg, 21. Februar. Gestern Nachmittag gelang es einem jugendlichen Gesangenen der Strafanstalt, zu entkommen; er flüchtete sich in den nahen nach der Buchholzstraße führenden Kanal, und obdian man ihn alsbald mit Lichtern folgte, konnte man sein Versteck doch nicht auffinden; als er sich in der Unterwelt sicher glaubte, suchte er einen Strabenschacht stieg empor, hoch den Deckel auf und tief davon er war aber doch beobachtet worden, und da ein des Weges kommender Gendarm einige Male nach ihm schob, hielt er es für gerathener Nale nach ihm sich seinen Verfolger zu ergeben.

Magdeburg. Vor etwa einem Jahre heirathete der fränkliche Rentier L. eine junge Frau und machte, als diese in anderen Umständen war, ein Testament, in welchem er die Frau und den erhofften Erben bedachte. Er verfügte über sein in Hypotheken und Preussischen Konfisk angelegtes Vermögen im Betrage von 60,000 M. folgendermaßen: wenn seine Frau einen Sohn bekommen würde sollten von dem Vermögen 40,000 M. dem Sohne, und 20,000 Mark der Mutter zufallen; käme eine Tochter zur Welt, so sollte diese 20,000 M. und die Mutter 40,000 M. erhalten. Der Mann starb bald hiernach, das Testament wurde bekannt, und dieser Tage wurde die Frau entbunden — von einem Zwillingsspaar einem Knaben und einem Mädchen. Es handelt sich nun um die Lösung der Frage, wie das hinterlassene Vermögen zwischen der Witwe und den beiden Kindern vertheilt werden soll.

Dresden, 21. Februar. Gestern Nachmittag wollte ein 26jähriger Maurer seine in einer Fabrik beschäftigte Geliebte durch einen Stich in die Herzgegend tödten. Er wurde sofort festgenommen, leistete aber auf den Transport nach dem Polizeigewahrsam unter fürchterlichen Drohungen gegen die Gensdarmen den erheblichsten Widerstand, sodas es nur unter Aufbietung aller Kräfte mehrerer Gensdarmen und einiger hinzugelegter Arbeiter möglich war, ihn zu fesseln. Man fand bei ihm eine Flasche mit Salzsäure, und ein Gläschen, das vermutlich Gift enthält. Der Mann hat schon vor etwa 14 Tagen dem Mädchen mit einer sog. Mauerpigge aufgelauert und sie zu überreden gesucht, ihm abends nach dem Bierwäldchen zu folgen. Da das Mädchen dieser Aufforderung nicht nachkam, bedrohte er dasselbe mit dem Tode.

Stetig steigenden Abgang seit 1880 findet der Polländ. Tabak bei B. Becker in Seesen a. D. 10 Pfund los in Buntl so. 8 Mark.

Beendigung des Konfektionsarbeiter-Streiks.

Der große Streik der Konfektionsarbeiter und Arbeiterinnen in Berlin ist nach nur kurzer Dauer beendet worden und zwar erfolgreich für die Streikenden. Selten hat sich die Sympathie des großen Publikums so einmütig auf die Seite der Arbeiter gestellt, wie in diesem Falle und es sind zwei Momente, die bei dieser Arbeitseinstellung und ihrer Beendigung bedeutungsvoll hervorzuheben. Nachdem in der Herrenkonfektion die Einigung unter wirksamer Beteiligung des Berliner Gewerbegerichts als Einigungsamt zu Stande gekommen, war mit einiger Zuversicht voranzusehen, daß die Damenkonfektion bald folgen werde. In der Damenkonfektion ist die Verhandlung allerdings nicht unter direkter Mitwirkung des Einigungsamts, sondern einfach zwischen Unternehmern und Arbeitern erfolgt, aber da der Vorgang der Herrenkonfektion ebenfalls auf die Damenkonfektion nicht ohne Einfluß geblieben ist, so fällt auch ein gewisses Verdienst auf die Wiederherstellung des Friedens in letzterem Zweige dem Einigungsamt zu. Es scheint nicht überflüssig, dies festzustellen, denn schon liegen Anzeichen dafür vor, daß von gewisser Seite, wo man der Einrichtung der Gewerbegerichte bezw. der Einigungsämter prinzipiell nicht hold ist, der Versuch einer Abseignung oder doch Schmälzerung des Verdienstes, das sich das Berliner Gewerbegericht in dieser Angelegenheit erworben hat, nicht ausbleiben wird. Vorurteilvolle Beobachter werden freilich in ihrer Uebersetzung von der Mächtigkeit der Gewerbegerichte durch die jetzigen Vorgänge in Berlin und einigen anderen Städten nur bestätigt werden.

Daß die Arbeiter mit den Forderungen, auf deren Erfüllung es ihnen vorzüglich ankommen mußte, durchdrungen haben sie in erster Linie der Unterstützung durch die öffentliche Meinung zu verdanken; ohne diese wären ihre Ansichten gleich Null gewesen. Die gewerkschaftliche Organisation der Konfektionsarbeiter ist infolge des Kampfes und des Zwischenmeisterstrens nur sehr dürftig. Dazu tritt, daß, trotzdem die Geschäfte in Berlin im allgemeinen etwas besser gehen, als in vielen Jahren zuvor, die Zahl der in der Konfektionsbranche sich anbietenden Arbeitskräfte, besonders der weiblichen, ungleich stärker ist als die Nachfrage. Und so ist denn auch wirksam, trotz aller großen Versammlungen, von einem allgemeinen Ausstande nicht einen Tag lang die Rede gewesen und so solchen würde es auch nicht gekommen sein, wenn sich die Entscheidung hinausgezögert hätte.

Wenn gleichwohl die Bewegung nicht unerhebliche Erfolge für die Arbeiter gebracht hat, so ist dies wohl hauptsächlich der fast einmütigen lebhaften Sympathie zu gute zu schreiben, die den Konfektionsarbeitern von allen Seiten, sogar aus dem Umkreise eines preussischen Ministers kundgegeben wurde, und dem Entsetzen über die elenden Zustände, die dem aufmerksamen Beobachter längst bekannt waren und nach den Ergebnissen der früheren Untersuchung täglich auch allgemein hätten bekannt sein dürfen.

Die öffentliche Meinung mit ihrem unbegrenzten Gerechtigkeitsgefühl hat den armen Konfektionsarbeitern zum Siege verholfen. Der öffentlichen Meinung haben die großen Konfektionsfirmen mehr nachgegeben, als etwa einem Zwange der geschäftlichen Verhältnisse.

Die bewilligten Vornehmungen sind an sich nicht unbedeutend und höher, als die Unternehmern von Anfang an zu bewilligen geneigt waren; der nimmer zu gehandene feste Lohnsatz, der in den Geschäften und Werkstätten ausgehängt werden muß, war sogar von den

Unternehmern anfänglich rundweg als unannehmbar und unburchführbar bezeichnet worden; die von den Unternehmern übernommene Verpflichtung, Zwischenmeister, die den Arbeitern den ersten Lohnzuschlag nicht voll gewähren, nicht zu beschuldigen, bedeutet ein Zugeständnis an die Arbeiter, das den Unternehmern aus verschiedenen Gründen nicht gerade leicht gefallen sein dürfte. Auf der andern Seite dürfte die Stellungnahme der öffentlichen Meinung aber auch auf die Haltung der Arbeiter nicht ohne Einfluß geblieben sein. Dies gilt namentlich hinsichtlich der Forderung der Einigung aus Betriebswerkstätten, die anfänglich im Vorbergrunde stand, aber sehr bald gänzlich zurücktrat, nachdem auch aus solchen Streifen, an deren aufrichtigem Wohlwollen die Arbeiter nicht zweifeln konnten, die Unmöglichkeit der momentanen und ausnahmslosen Erfüllung dieses Versprechens, für dessen Berechtigung ja manche triftige Gründe sprechen. Dieser Streik war kein Klassenkampf, es war eine Kulturbewegung, und über seinen Verlauf und Ausgang muß jeder Gewerkschafter empfinden, dem es mit sozialen Reformen ernst ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Vonder Marineverleumdung in Wilhelms-haven fuhr der Kaiser nach Bremen, wo er im Reichstag an einer Reichstagsfeier teilnahm, die der Senat gab. Von dort fuhr der Monarch nach Berlin zurück.

Die Reichstagskommission für das Margarine-gesetz unternahm am Freitag die zweite Lesung der Vorlage. Es wurde beschlossen, die in erster Lesung beschlossene Forderung mit Amendementen beizubehalten. Dagegen wurde das Verbot des Margarinekaufs abgelehnt, als ob der Fall, daß nur Margarine mit bestimmtem Salz zu verwenden sei und damit die Herstellung von Margarine durch den Bundesrat festzusetzen geübt werden würde.

Von der Justizkommission des Reichstags wurde am Freitag die zweite Lesung der Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz beendet, ohne daß Veränderungen an den Beschlüssen erster Beratung vorgenommen wurden, und so kam die zweite Lesung der Strafprozessnovelle einmütig. Für § 7, welcher den Gerichtsstand der Presse betrifft, wurde der Reichstag erster Lesung untrübe erhalten, wonach als Ort der That nur der Ort des Erscheins der Druckschrift anzusehen ist.

Der Reichstag veröffentlicht eine Bekanntmachung betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die große Heringsflotterie.

Die preussische Central-Genossenschafts-Kasse hat der Reichsbanverwaltung den Wunsch ausgedrückt, daß die auf sie bezogenen Checks von allen Zweiganstalten der Reichsbank in Preußen eingelöst werden möchten, um ihren Deponenten die Abhebung von Guthaben zu erleichtern. Die Reichsbanverwaltung ist diesem Wunsch nachgegeben. Vom 1. März ab wird bei den Reichsbankanstalten in Preußen die Einlösung der ihnen vorgelegten Checks auf die Central-Genossenschaftskasse, nach Ablauf einer kurzen Frist, die behufs Feststellung, ob auf dem Konto des Ausstellers genügende Deckung vorhanden, unentbehrlich ist, gegen eine geringe Gebühr, in ähnlicher Weise erfolgen, wie die Einlösung von Checks auf die Reichsbank selbst bei einer anderen als der konfiszierenden Reichsbankanstalt und von Checks auf Mitglieder auswärtiger Abrechnungsstellen.

Zum Nebenwundswanzigsten Male beschlußfähig war der seit 1870 alljährlich im Februar nach Schönborg in Westfalen berufene Landtag des Fürstentums

Rageburg, als er am Donnerstag von neuem zusammenzutreten sollte. Die Vertreter der Bauernschaften waren wiederum nicht erschienen. Die Besetzung Ragenburgs ist eine der schwierigsten, während die Bevölkerung noch nicht zum Begriffe des „Kompromiß“ durchgedrungen ist. Bis jetzt hat diese Körperlichkeit noch nie eine ordentliche Sitzung gehalten.

Professor Sohn läßt Petitionen an den König von Sachsen im Umkreise der Reichstagsgebäude, in denen der Monarch im Namen der Gerechtigkeit gebeten wird, dem neuen Wahlgesetz zuzustimmen, falls er von den Säunen angenommen werden sollte, die königliche Sanction zu verweigern.

In Überich und Warmbad im Schutzgebiet von Deutsch-Südwest-Afrika sind fast alle Woi-agenturen eingerichtet worden, die an der Bestorgerung des Postverkehrs nach den für das Schutzgebiet geltenden Bestimmungen teilnehmen.

Österreich-Ungarn.

Die österreichische Wahlreformvorlage wurde bereits in erster Lesung erörtert. Die Vertreter aller Parteien stimmten grundsätzlich der Regierungsvorlage zu. Nur die Jungtschechen und der radikale Antihabsburger verhielten sich als unbedingte Anhänger des allgemeinen Stimmrechts ablehnend. Aus verschiedenen Erklärungen ging hervor, daß wesentliche Veränderungen nicht durchzuführen wären und daß das Beharren auf Veränderungen das Zustandekommen der Wahlreform mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit vereiteln würde.

Frankreich.

Der Senat hat am Freitag dem Ministerium Bourgeois ebenfalls und zwar mit 184 gegen 60 Stimmen ein Mißtrauensvotum erteilt. Was nun? Man soll im Senat gewillt sein, nicht mehr zu tagen, wenn Minister anwesend sind. Der Streikfall drängt einer Kritik zu.

England.

Jameison und seine Mitgefessenen sind nunmehr in England gelandet. Die Beschlüsse, mit denen Jameison Buß für ein eifriges Streben und Bewundern des Fiskalbüros umwunden wurde, nehmen sich in der That wahrhaft recht bemerkenswert aus. Dafür sind schon früher einige Beweise geliefert worden. Neuerdings erweist sich auch die Behauptung, daß Jameison's Truppen sich nicht ergeben, als bis sie die letzte Patrone verschossen hätten, als eine Fehldarstellung. Nach amtlichen Feststellungen erbeuteten die Boer bei Krugersdorp 35 000 Infanterie-Patronen, 10 Kisten mit Mörser-Patronen und 10 Kisten mit 2 Säcke mit Pulvergeschossen.

Spanien.

Antonio Maceo, einer der cubanischen Führer, soll nach Gerüchten aus Havana schon wieder — etwa zum hundertsten Male — geendet sein. Am Donnerstag griff er noch die Stadt Jarnco an und verbrannte das Gefängnis sowie mehrere Häuser in der Stadt. Die Bevölkerung verteilte sich und wurde hierbei von den Truppen unterstützt. Nach offizieller Meldung wurden zwölf Mann der Aufständischen getötet, eine Anzahl verwundet. Auch die Bande des Somos wurde angegriffen und floh mit einigen Verlusten.

Rußland.

Die Vorbereitungen für die Kaiserkrönung werden ungemein lebhaft betrieben. Bis jetzt sind hundert Fährlichkeiten, teilweise mit großem Gefolge, angemeldet. Die europäischen Höfe werden nicht durch Herzhöfe, sondern durch Prinzen oder durch Abordnungen hochgebender Generale und Staatsmänner vertreten.

In Petersburger Hofkreisen wird berichtet, Fürst Ferdinand habe dem General Golitschinn von dessen Abreise aus Sofia seinen festen Entschluß mitgeteilt, selbst und zwar möglichst bald zu orthodogen kirchlich überzutreten zu wollen. — Damit würde

Auf dem Wege.

27] Original-Novell von Alice v. Bahm.

Nur Teresa war stumm geblieben. Mit gesenkten Augen, die mehlschwebenden Hände unthätig auf der Arbeit ruhen lassend, stand sie da.

„Ja, ja!“ fuhr der Inspektor fort, der Teresa heimlich beobachtete, „es ist so, wir verlieren ihn. Nun möchtest du ihn nur Glück, Kinder, es ist eine hohe Auszeichnung, die unserem Freunde widerfahren ist.“

Während nahm Woffart die in niedergebundenen Lüne ausgesprochenen Gratulationen entgegen. Teresa verhielt sich noch immer schweigend, als wäre sie an der Sache vollkommen unbedeutend.

„Nun, Teresa, was sagen Sie denn dazu?“ wandte sich jetzt der Inspektor an sie, „Sie bleiben ja ganz stumm!“

Teresa erwiderte sichtbar, als sie angerebet wurde; einen Moment blickte sie auf, hohe Röte überzog ihr schüchternes Gesicht. „Denn ich bin, wie Sie sich beehren müssen, als Sie auf Woffart zurück und mit leiser Stimme auch ihren Glückwunsch aussprachen.“

Woffart beugte sich eine seltsame Äußerung, als Teresa zu ihm trat; sein Herz durchzog das Vorgefühl, daß sie mehr als nur Fremdbildung für ihn empfindet; er las in ihren Zügen, daß die bevorstehende Trennung sie schmerzlicher beärgere, als er zu hoffen gewagt hatte. —

Das Weinachtsfest mit all seinen freudigen Aufregungen war vorüber und der Tag für Woffarts Abreise angebrochen. Der Inspektor wollte es sich nicht nehmen lassen, den Grenz bis zum letzten Augenblick zu begleiten, und fuhr ihn deshalb selber zur Bahn. Die Inspektorin und die Mädchen waren in

sehr trüber Stimmung. Der Wagen stand vor der Thür Woffart mußte jeden Augenblick kommen. Man hatte schon Abschied genommen, Woffart war aber nochmals zu seinen Schwiegereltern gegangen, um ihnen und dem Kinde, das er vorläufig noch dort ließ, ein letztes Lebenswort zu sagen. Endlich kam er und sah sehr ernst und ergreifen aus.

„Kinder, mach's kurz!“ rief der Inspektor, „es muß doch geschieden sein!“

Woffart hatte wie suchend im Zimmer umher geschaut.

„Teresa ist nicht hier,“ sagte die Inspektorin, die dies bemerkte. „Sie hatte kommen wollen.“

„Wir fahren ja dort vorüber,“ unterbrach sie ihr Mann, „da können Sie schnell noch einmal mit herein springen. Jetzt müssen wir uns aber aufmachen,“ setzte er, nach seiner Uhr sehend, hinzu.

Ein abermaliges Händeschütteln und Lebensworte ringsum, dann fuhren die Herren ab. Die Zurückbleibenden blickten ihnen nehmlich nach. Vor Teresa's Haus hielt der Inspektor, Woffart sprang vom Wagen und eilte hinein.

Zum zweiten Male betrat er nun die Schwelle des Hauses, welches ihm das Viehe unerschrocken. Das erste Mal hatte er den toten Mann hineingeleitet, und nun galt es von ihr zu scheiden, die seine ganze Seele erfüllte, — vielleicht für immer, dachte er schmerzbeengt, das Schicksal ist ja so unerbäulich in seinen Fügungen. Eine Magd beugte sich, um seine Frage nach der Frau des Hauses deutete sie nach dem Wohnzimmer, Woffart klopfte an, — ein leises „Bitte!“ ertönte, — er trat ein.

Teresa stand mitten im Zimmer mit gesenkten Händen und gesenkten Ähren. Woffart schritt in hoher Erregung auf sie zu und ergriß ihre beiden Hände. „Leben Sie wohl, teure, geliebte Frau,“ kam es in halb erstickenen

Lauten aus der Tiefe seines Herzens. „Darf ich auf ein Wiedersehen hoffen?“ fragte er bebend. „Darf ich so vermessen sein, noch mehr zu hoffen?“ setzte er hinzu, von der Erregung des Augenblickes hingerrt.

Teresa's dunkle Augen schauten unflüchtigen Blickes zu ihm auf. „Kommen Sie bald wieder!“ kam es leise, halb fragend, halb flehend, wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Mächtig hob und senkte sich seine Brust; als öfzte sich der Himmel seinen entzückten Blicken, ein so überaus mächtiges Empfinden höchster Seligkeit machte sein Herz ertönen.“

„Mein!“ tönte es wie ein Jubelschrei an ihr Ohr, dann schloß sie sich innig umschlungen, und ein langer, heißer Kuß brante auf ihrer Stirn, ihre Sinne verwirrend.

Als sie wieder zu sich kam, war sie allein. Ein süßes Lächeln verklärte ihr Gesicht und sie antwortend legte sie die Hand auf ihr ungelüchtes pochendes Herz.

Ein Jahr war seit Woffarts und Teresa's Tod verstrichen. Teresa hatte die Stiebtage allein in stillen Gebet zugebracht. Die Berangeneheit mit all ihrem Leid war überstanden. Nun, da neue Hoffnungen Ginstere in ihr Herz gehalten hatten, war auch der trübe Nachhall verflungen, der als bitterer Vorwurf gegen ein ungerichtetes Geschick auf ihre Seele beschlagen hatte. Wie ein heiliges Geheimnis schwebte ihrem wiedererwachten Lebensmuth die Ahnung eines kommenden Glückes vor. Sie mußte selbst nicht, wie diese Empfindung sich in ihr entwickelte hatte, sie konnte es sich aber nicht mehr verhehlen, daß sie mit trüger Meinung an Woffart hing.

Ein ganz neues Gefühl, wie sie es für Paul niemals gehabt hatte, schwellte ihre Brust. Sie blickte mit einer

der Dracht nach dem Westen, soweit er die Familie mit dem Fiskus verbindet, allerdings vollständig zerfallen werden.

Balkanstaaten.

Die Times melden, der Sultan habe seinem neuen türkischen Botschafter in London, Cosfati Pascha, die Befugnis gegeben, die englische Regierung zu erwidern, die Lage in Aegypten mit der Türkei als der fuzernden Macht in Ordnung zu bringen auf der Grundlage von Garantien, die zur Sicherung der Verkehrswege zwischen Indien und England gegeben wurden. — England dürfte jetzt weniger dem je Zufuß haben, die Antivollung der ägyptischen Frage auszulösen. Auf Kreta sind wieder einmal Unruhen ausgebrochen. In Athen eingegangene Nachrichten melden, daß die Türken in der Provinz Selino auf Kreta zwölf Christen ermordet haben. Gleich nach dem Bekanntwerden der Nachricht ergrieffen die Christen Gegenmaßregeln. Der Gouverneur entsendet Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung.

Afrika.

Ein Zusammenstoß zwischen Transvaal und England scheint unvermeidlich. Präsident Kruger wird nicht nach England gehen; die Stimmung der Boeren läßt es nicht zu. Sie empfinden die Reise als eine Demütigung ihres Landes und würden, falls Kruger reiste, sofort einen andern Präsidenten wählen. Herausfordernd von England ist es, daß Cecil Rhodes, der gefestigte Urheber des Jameson'schen Aufstandes, zum Verwalter des von Rhodesien ernannt wurde.

Eine Depesche des in Afrika befindlichen Berichtserstatters des Tribuna melde, die Geistlichkeit von Rom hätte Menelli gemortuiert, sie sei bereit, ihm entgegenzutreten; die Formlichkeit einer Krönung werde jedoch nicht in Betracht kommen, da Menelli noch nicht durch Verurteilung der Italiener sein Reich habe wiedergewinnen können.

Deutscher Reichstag.

Am Freitag wurde über die Anträge, die in der Kommission zur Abklärung der aus dem Dienstaufwands-System sich für einzelne Dienstleistungen ergebenden Gärten gefaßt wurden, weiter verhandelt. Abg. Singer (Fog.) hatte noch einige Zusatzanträge eingebracht. Abg. Gumbert (nat. lib.) suchte nachzuweisen, daß die Anträge eigentlich keine Vorteile für die Beamten enthalten, sondern vielmehr gefaßt seien, die unangenehme Ungleichheit zwischen den Zivil- und Militärsoldaten herbeizuführen, da die Militärsoldaten zum Beispiel einen Betrag von acht Jahren später als die Zivilbeamten zu ihrem Ruhestand gelangen würden. Bei der Abstimmung wurden die Eingangsentscheidungen abgelehnt, die Anträge der Kommission dagegen angenommen. Es folgte die Beratung des Reichsfinanzhaushalts. Abg. Graf v. Helldorf (nat. lib.) forderte größere Sparmaßregeln bei den Ausgaben für den Reichshaushalt. Abg. v. Helldorf (nat. lib.) fragte, wie weit die Sonntagsgesetze durchzuführen seien. Der preuss. Eisenbahnminister v. Helldorf antwortete, daß die Eisenbahnverwaltung die Möglichkeit habe, die Besetzung der Eisenbahnwagen zu erleichtern, daß die Verwaltung auf eine weitere Unterbringung der Passagiere nicht denken könne, da die Mittel dazu reichten, um die Kriegsgewinnste zu unterhalten.

Die Sitzung am 22. d. war ebenso kurz und bündig wie üblich — sie schloß nach einflussreicher Debatte, nachdem eine Reihe Beschlüsse und Maßnahmen ohne Debatte erledigt worden waren und sich bei einer Pause eine kleine Meinungsverschiedenheit zwischen v. Helldorf, Grafen v. Helldorf, Barth und v. Helldorf auf Montag, den 2. März, die Rechte, die gegen noch die Justizminister vor der Pause beraten hätte, jetzt über die Aufhebung der neuen Tagesordnung seitens des Reichstages v. Buel übertrug, kam erst zur Erkenntnis der für die verlorene Situation, als alles vorbei war.

Preussischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Spezialberatung des Haas für Handel und Gewerbe fort. Abg. v. Schenkendorf erklärte die Notwendigkeit einer anderweitigen Organisation der Gewerbetreibenden. Abg. Bachmann erklärte die Befreiung der Navigationslehrer. Minister v. Wertheim

Berechnung zu Posten auf, die ihrem Gefühl für ihre eigene ganz neue Prüfung gab. Mit glücklicher Ruhe und der Zuversicht, daß an seiner Seite ein dauerndes Glück erwarre, schaute sie der Zukunft entgegen. Es schien ihr jetzt so selbstverständlich, daß alles so hatte kommen müssen; ihrem gläubigen Gemüt war es eine Prüfung Gottes, daß sie gegenwärtig stünden, was von ihren beiderseitigen Gatten an ihnen gefaßt worden war.

Eine Woche nach der ersten Wiederkunft von Barbara's Todesstunde war die alte Lehrerin in die Einzelheit hineingekommen. Sohn und Tochter waren auf die Nachricht hin in Kurland eingetroffen. Wostoff hatte einen herrlichen Kranz geschickt mit einem Beileidsbriefe, in dem er die herzlichsten Wünsche für die Beerdigung beizubringen suchte. In kurzer Zeit wollte er aber wieder in Kurland sein, um die ihm für seine kleine Tochter notwendigen Schritte zu thun. Teresa war in Begleitung des Inspektors und seiner Familie dem Sarge gefolgt. Beim Verlassen des Friedhofes schloffen sich ihnen die Hauptbeileidskränze an. Mit dem höchsten Beileids- und Trostesworten wandte sich der Inspektor an den alten Lehrer, während seine Frau der jammervollen Tochter liebevoll nachsah. Der junge Wostoff war an Teresa's Seite getreten und schritt in schmerzvollen Schritten dem Bestattungsorte zu, neben ihr her.

Eine kleine Rede zu unterbrechen, verlangte er seine Schritte immer mehr und zwang so auch Teresa, immer den anderen zurückzubleiben.

Als sie sich außer Hörweite befanden, begann er plötzlich ganz unvermittelt: „Ich habe Ihnen Wichtiges mitzutheilen. Morgen schon reise ich wieder ab, muß Sie aber davor warnen, vorher allein zu sprechen, — wann wollen Sie mich heute empfangen?“

Teresa lächelte ihm erpönt an. Nur aus Mitleid hatte sie ihn neben sich gebauet, um ihn, da ihn

hielt diesen Wunsch für berechtigt; allein die Finanzverwaltung würde dieser Forderung, weil dann wieder andere Bestimmungen höhere Forderungen begründen würden.

Am 22. d. benannte das Abgeordnetenhaus die Spezialberatung des Haas für Handel und Gewerbe fort. Minister v. Helldorf erklärte die Notwendigkeit einer anderweitigen Organisation der Gewerbetreibenden. Abg. Bachmann erklärte die Befreiung der Navigationslehrer. Minister v. Wertheim

Inpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Die Voruntersuchung gegen den Freiherrn v. Hammerstein ist abgeschlossen. Der Angeklagte hat nunmehr einen Bericht über die Verhältnisse des Reichsanwalts nach L. gemittelt, welcher mit seinem Klienten demnach eine Unterredung haben wird.

Der Rechtsanwalt Dr. Fik Friedmann ist in Vorbezug verhaftet worden. Er nannte sich Dr. Selbar aus Kraun und reiste mit einem Mädchen, Anna Wäntzen, die er für seine Frau ausgab. Er behauptete, daß er sei sehr zu bedauern und weder ein Betrüger noch auch nur ein unehrenhafter Mensch. („Gehet's Gehelwib“) hat er sich bekanntlich schon in einem Abschiedsschreiben an seinen Genossenhaftler genannt.

Die auf die Ermittlung der Verhafteten in Moskau ausgelegte Belohnung ist von 800 auf 1000 Mk. seitens des Berliner Polizeipräsidiums erhöht worden.

Der gesamte Konfektionsarbeiterstreik hierorts ist durch gegenseitiges Entgegenkommen schnell beendet worden. Es hat eine erhebliche Lohnaufbesserung stattgefunden; auch sonst sind die Arbeitsbedingungen verbessert worden.

Arnberg. Ein Diebstahl hat sich auf der Postfahrt von Speil über Arnberg nach Arnberg ereignet. In dem Behälter sollen sich Wertpapiere in Höhe von 900 und 450 Mk. befunden haben. Die Behörde stellt umfassende Untersuchungen an, um den Thatsbestand aufzuklären.

Freiburg i. B. Hier sind die drei Knaben des Steinbrunn's im Alter von 5, 3 und 2 Jahren bei einem Brand, der aus Unvorsichtigkeit entstand, erstickt.

Kaisau. Hier wurde der Feuerwerker Semann nachts von einem Nachbarn auf dem Artillerieposten erschossen. Semann hatte eine Wette gemacht, dem Posten seinen Säbel wegzunehmen zu wollen. Der Posten hatte vorfristiggemäß dem Feuerwerker ein dreimaliges „Gut!“ zugerufen, was Semann nicht beachtete.

Köln. Ein etwa drei Monate altes Kind wurde von einer Nante derart ausgerichtet, daß seine fortwährende Ueberführung ins Hospital angeordnet werden mußte. In einem Hause an der Hüppergasse hierorts wohnt ein Mann, der im Besitze dreier amerikanischer Natten ist; eines dieser Tiere fand man, als das Kind jämmerlich schrie, auf dessen Gesicht sitzend und an der Stirne nagend. Als ein Hausbesitzer das Tier getötet hatte, bemerkte man, daß dem Kind ein Ohrflüppchen und ein Stück von der Nase abgetrennt und ferner ganze Stücke aus der Stirne, einer Wade und einer Hand genagt waren.

Ung. a. Ab. Eine Lokomotive überfuhr am Freitag am Rhein zwischen Sins—Expel ein Ehepaar. Beide blieben auf der Stelle tot.

Wien. Seitens der Heilarmee ist es dieser Tage hier zu bedeutenden Aufregungen gekommen. In dem Verhause der Heilarmee wurde trotz des polizeilichen Verbots der Eröffnungsgelung mit Rosenkranz begleitet. Der Polizeipräsident Haberkant schritt da auf zur Auflösung der Versammlung. Die etwa 250 Köpfe zählende Menge kam jedoch der Aufforderung,

ein so schwerer Verlust betroffen, nicht zu trauern. Jetzt richtete sie sich aber stolz empor und entgegnete erst: „Nein! Sie glücklich!“ — Eine Unterredung habe ich Ihnen nicht zu gewähren.“

„Ich gehe nicht eher fort, als bis Sie mich gehört haben“, entgegnete Wastke mit besonderer Betonung. „Wenn ich Sie zu sprechen wünsche, so geschieht das nur in Ihrem Interesse. Sie sollen über Verstandenes aufgeklärt werden, was Ihnen aus der Vergangenheit noch dunkel sein muß; es ist dies eine Pflicht, die ich gegen Ihren verstorbenen Gatten zu erfüllen habe.“

Teresa schweig bekümmert und überlegte. Sie hatte eigentlich aus all seinen Worten nur herausgehört, daß er eine Pflicht gegen Paul zu erfüllen habe, und aus dieser Pflicht schien es ihr unstatthaft, ihn zurückzuweisen, hatte doch er gerade einen so einflussreichen Platz in der irdischen Vergangenheit eingenommen. Was konnte ihr auch eine kurze Unterredung mit ihm im sicheren Schutz ihres Hauses schaden? So mochte es denn sein.

„In einer Stunde werde ich Sie erwarten“, sagte sie einfach, dann beschleunigte sie ihre Schritte und schloß sich den Vorangehenden wieder an.

„Kommen Sie nicht mit uns?“ fragte die Inspektorin verwundert, als sich Teresa verabschiedete.

„Ich komme später. Der junge Wastke hat mir etwas Wichtiges mitzutheilen, was sich noch auf die Vergangenheit bezieht.“ sprach sie leuzend. „Also auf Wiedersehen, später!“ und damit wandte sie sich zum Gehen.

„Lassen Sie sich nicht verwirren, Teresa!“ rief ihr der Inspektor noch warnend nach. Teresa wandte sich lächelnd um und winkte ihm beruhigend mit der Hand.

Die Uhr zeigte bereits die achte Stunde, und noch

den Saal zu verlassen, nicht nach, so sie begann in so lebhafter Weise gegen die Beamten zu demonstrieren, daß der Polizeipräsident sich genötigt sah, zur Unterstützung seiner Beamten eine fünf Mann starke Militärpatrouille zu requirieren. Mit deren Hilfe wurde zunächst die Leiterin der Versammlung, die „Kapitänin“ Gaujen, und die beiden „Leutnantinnen“ Freunthilf und Kofhammer verhaftet. Auf dem Wege zum Polizeigewahrsam wurden die Verhafteten von den Soldaten und Soldatinnen der Heilarmee und der lärmenden Menge begleitet. Vor dem Rathause hatte sich schließlich ein Haufen von mehr als zweihundert schreienden und johlenden Personen angeammelt. Zwei Heilarmee-Soldatinnen drangen sogar bis in den Flur des Rathauses ein und verlangten so stürmisch die Herausgabe der „Offizierinnen“, daß sie ebenfalls verhaftet werden mußten. Erst allmählich gelang es, die Menge zu zerstreuen.

Weseritz. Das Schwurgericht sprach über den Arbeiter Stephan Wojciechowski aus Puf wegen vorsätzlichen Mordes seiner Ehefrau zum dritten Mal das Todesurteil.

Rosenburg. Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde dieser Tage gegen den 75 Jahre alten Arzt Dr. Nöthes zu Scheitel verhandelt wegen Verleitung des Reichstagsabgeordneten Defonomiers Müller. Der Angeklagte hat diesen der Brandstiftung beschuldigt. Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu der höchsten zulässigen Geldstrafe von 1500 Mark. Nur in anbetragt des hohen Alters bestanden bei dem Gericht von einer Freiheitsstrafe Abstand genommen.

Wüffel. Größtes Aufsehen erregt hier die Nachricht eines jungen, erst kürzlich verheirateten Paares, der ein Kassenbesitz von 2 Millionen hinterläßt; alle Depositionen und Gelder sind verschwunden, zahlreiche Familien verlieren ihr Vermögen.

Ein türkischer Gastenbesitzer, namens Francesco Barbucci aus Konstantinopel, wurde in einem hiesigen Hotel um anderthalb Millionen Frank befehoben. Zwei junge Franzosen, die das Nebenamt befehoben, ihre Personalbeurteilung wurde von der Polizei nach allen großen europäischen Städten drastisch gemeldet.

Notterdam. Der Kapitän und die Reeder der „Grafie“ verzichteten auf die Verurteilung an dem Vellhoff im Haag und unterwarfen sich dem in dem Prozesse wegen des Untergangs der „Globe“ vom dem Noterdamer Gerichtshof gefällten Urteil.

New York. In den Ver. Staaten von Nordamerika herrscht bittere Kälte. In New York stand am 17. Februar das Thermometer auf 4 Grad unter Null Fahrenheit (20 Grad Celsius). Seit 28 Jahren hat es hier keinen so kalten Tag gegeben. Im Zentrum des Staates New York ist der Wärmemesser vielfach auf 20—23 Grad unter Null gefallen. Im Abironda-Gebirge sind sogar 49 Grad unter Null.

Johannesburg (Transvaal). Es sind bis jetzt 50 Personen, die bei der Dynamit-Explosion ums Leben gekommen sind, gefunden worden. Man glaubt, daß im ganzen gegen hundert Menschen der Katastrophe zum Opfer gefallen sind. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht festgestellt, doch beträgt dieselbe sicher mehrere Hundert; die meisten derselben sind arme Leute. Nach den letzten Berichten betrug die Menge des explodierten Dynamits 10 Tonnen. Die 10 Wagen, welche das Dynamit enthielten, waren drei Tage hindurch der Sonne ausgelegt; hierdurch scheint das Unglück verursacht worden zu sein.

Funke's Allerlei.

Verwandtschaftig Barier Vogelhändler und verwandte Gemeinwesen haben einen Fachverein gebildet, um gegen die Mißhandlungen von Anstreicher durch Papageien Verwahrung einzulegen.

Zum Beispiel. Lehrer: „Transparent nennt man etwas, wo man durchsehen kann. Was ist also transparent?“ — Jäh: „Eine Leiter, Herr Lehrer.“

immer warteten Inspektors vergeblich mit dem Thee auf Teresa.

„Mutterchen“, hob die Inspektorin an, „möcht ich nicht einmal hinderegehen zu Teresa? Es beunruhigt mich, daß sie noch immer nicht hier ist; es wird ihr doch nicht irgend welche Unannehmlichkeiten passiert sein?“ Der Inspektor erhob sich, als ob er nur auf diese Aufforderung gewartet hätte: „Ich wundere mich auch und fürchte, der Wastke wird baldiger. Wer weiß, was er den armen Dinge wieder vorgeplant hat!“ meinte er, indem er seinen Pelz umgahm und dann zur Thür hinausging.

Als der Inspektor bei Teresa eintrat, fand er sie eifrig mit Schreiben beschäftigt. Sie schien ganz ungewöhnlich aufgeregt und mußte heftig geseufzt haben; ihre Augenlider waren geschlossen und geriet. Als sie aufwachte den alten Freund erblickte, verdrang sie ihr Antlitz in beiden Händen und presste die Stirn laut aufstöhnend auf die Tischplatte.

„Dach! ich's doch“, sagte er unwillig, „der Tante nichts hat Ihnen das Herz schwer gemacht. Warum mit der Sprache, mein Kind, — was ist Ihnen?“ Er hatte seine Hand auf ihren Schenkel gelegt und wartete eine Antwort ab. „Teresa, wollen Sie mir nicht anvertrauen, was Sie drückt?“

Ein leiser Vorwurf, der durch seine Worte klang, führte ihr alle die Liebe und Freundschaft, die sie von seiner Seite erfahren hatte, ins Gedächtnis zurück, und veranlaßte sie, sich aufzurichten.

„Ja, Sie sollen alles erfahren“, sagte sie endlich mit jämervollem Blick, „Sie sollen hören, wie elend Ihre arme Teresa einmal wieder ist, und daß für sie nun einmal kein Glück zu blühen scheint.“

Die Uhr zeigte bereits die achte Stunde, und noch

111 27 (Fortsetzung folgt.)

